

BERNER TIERWELT



AUSGABE 19 / 2015

MIT 171. JAHRESBERICHT DES BERNER TIERSCHUTZES



BauSchau	04	TagesSchau	10	TierSchau	18
<i>Das Neue Berner Tierzentrum – wieso braucht es ein neues Tierheim?</i>		<i>Von im Wald entsorgten Zwerghams- tern bis zu Hunden mit Papieren!</i>		<i>Alte, kranke Katzen – Wegwerfware?</i>	
JugendSchau	14	WirSchau	22		
<i>Ziegentrekking</i>		<i>3 Neue unterstützen unser Team!</i>			

Berner
Tierschutz



**biologisch - artgerechte Tiernahrung
für Hunde und Katzen**



**100% PURE
100% Natur
100% BIO**



Vertrieb Schweiz: vitality concept GmbH
www.pure-bio-naturfutter.ch Tel. 061 971 17 74*



Bestattungen für Menschen und Tiere

Jeden Tag im Jahr
24 Stunden

Gratis-Anruf: 0800 1 0800 2

anubia.ch



**Für einen
würdigen Abschied
von Ihrem
geliebten Haustier.**

**TIERKREMATORIUM
KIRCHBERG**

Industrie Neuhof 60, 3422 Kirchberg
Tel. 034 446 05 00
www.kleintierkrematorium.ch

Blacky's Kleintier- Ferienheim

AUCH KATZEN HABEN TRÄUME...



www.tierheim-blacky.ch

Mühlethurnen

031 809 45 85

FÜR IHR

**INSERAT IN DER
BERNER TIERWELT**

IST ZUSTÄNDIG:

Jordi AG – das Medienhaus
Jana Fuchs
Aemmenmattstrasse 22
3123 Belp, Telefon 031 818 01 17
ins.tierwelt-be@jordibelp.ch



Dank dem Tierschutz ist auch
Jerry wieder fit und putzmunter ...



Kater "Jerry" ...
... und sein Personal freuen sich auf Ihren Besuch!
Dienstag-Freitag 9-12/14-18:30 h - Samstag 9-16 h

Catlovers
Das Paradies für Katzenfreunde
Obere Hauptgasse 27 (Altstadt)
3600 Thun - Tel. 033 2230133

Visitenkarten,
Flyer, Postkarten
und mehr.

Günstig, schnell und einfach drucken!
Schau vorbei auf www.printzessin.ch



printzessin.ch



Editorial

Liebe Tierfreundinnen und Tierfreunde

Was lange währt, wird – hoffentlich – endlich gut!

Mitte November habe ich einen riesigen Stoss Pläne und Formulare unterzeichnet, kurz, das neue Baugesuch. Sie wissen es, das alte Tierheim in Oberbottigen bietet seit Jahren zu wenig Platz und genügt den Anforderungen für eine tiergerechte Haltung kaum mehr.

Die leidige Geschichte begann 1994 (!), als sich der Vorstand entschloss, das Tierheim in Oberbottigen zu sanieren. Weil sich aber bald herausstellte, dass dies zu teuer und zu wenig nachhaltig wäre, entschloss er sich, Land für einen Neubau zu suchen. Er wurde fündig auf der Waldlichtung in der Eymatt im Bremgartenwald, wo der unterirdische Erdgasröhrenspeicher und die oberirdische Druckreduzier- und Messstation sowie das nicht mehr genutzte Forsthaus stehen. Das neue Tierzentrum soll das Forsthaus ersetzen. Gut erreichbar und doch weit genug entfernt von allen, um sich nicht gestört zu fühlen – so glaubten wir. Freudig machten wir uns an die Planung und reichten 2006 nach vielen Absprachen das Baugesuch ein. Was dann begann, kommt einer Satire gleich: ein unsäglicher Weg durch die Bewilligungsmaschinerie. Einsprachen, die für uns in ihrer Logik schwer nachvollziehbar waren, beschäftigten Verwaltung und Gericht.

Zusätzlich kamen in dieser langen Zeit so viele Neuauflagen für einen solchen Bau hinzu, dass wir schliesslich Ende 2014 das Baugesuch total überarbeitet und neu eingereicht haben. Diese Geschichte und wer alles dazu etwas zu sagen hat, ist inzwischen so komplex, dass sie kaum mehr nachvollziehbar ist.

Nun freue ich mich aber, dass Sie, lieber Tierfreund, liebe Tierfreundin, auch etwas dazu sagen können. Sie sind nämlich dazu aufgerufen, in einer Volksabstimmung darüber zu bestimmen, ob Sie es für richtig halten, dass eine Zonenplanänderung vorgenommen wird und das Tierzentrum auf der Waldlichtung in der Eymatt gebaut werden kann. Ich bin überzeugt, dass Sie dem Vorhaben zustimmen können und den verwaisten Tieren eine bessere Unterkunft gönnen! Nur zu gerne werden wir danach die verlorene Zeit und den grossen Aufwand vergessen und uns voller Energie und mit Freude den konkreten Bauarbeiten widmen.

In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen unser Bauprojekt genauer vor. Mit diesem Wissen können Sie unser Anliegen weitertragen und weitererzählen.

Unterstützen können Sie uns ebenfalls mit Ihrer Mitgliedschaft, einer Patenschaft, mit dem Kauf von Pflastersteinen oder einer Spende – dafür sei Ihnen schon jetzt von Herzen gedankt!

Mit zuversichtlichen Grüssen
Dorothea Loosli-Amstutz
Präsidentin

Impressum

Berner Tierwelt

Eine Publikation des
Berner Tierschutzes,
Verein seit 1844

Redaktion

Yvette Bulliard
Lukas Bircher

Gestaltung und Druck

www.jordibelp.ch

Titelbild

Hektor,
Europäische Hauskatze
© Berner Tierschutz

Auflage

38 000 Exemplare

Abonnenten

8 000

Inserateservice

ins.tierwelt-be@jordibelp.ch
Jana Fuchs
Telefon 031 818 01 17

Abopreis

CHF 4.50 / Ausgabe
für Mitglieder gratis

Erscheint 2x jährlich

www.bernertierschutz.ch
redaktion@bernertierschutz.ch

Telefon 031 926 64 64

Fax 031 926 20 96

Das Neue Berner Tierzentrum

BERNER TIERWELT

Wieso ein neues Tierheim?



Wer unser Tierheim in Oberbottigen in den letzten Jahren besucht hat, weiss, weshalb wir ein neues Tierheim bauen möchten.

Unsere Anlage in Oberbottigen ist in die Jahre gekommen. Die Bausubstanz ist abgenutzt, die Tiergehege sind teilweise zu klein und entsprechen kaum mehr den Anforderungen an eine artgerechte Tierhaltung.

Zuerst beabsichtigten wir, unser bestehendes Tierheim in Oberbottigen zu sanieren und zu erweitern. Die Sanierung wurde aber wegen zahlreichen Auflagen der Baubewilligungsbehörden zu teuer und wäre zu wenig nachhaltig gewesen. Der Vorstand entschloss sich deshalb, Land für einen Neubau zu suchen.

Neubau im Bremgartenwald

Nach längerer Suche fanden wir im Bremgartenwald auf der Waldlichtung Eymatt einen geeigneten Standort. In der Folge arbeiteten wir ein Bauprojekt aus und reichten im Jahr 2006 ein Baugesuch ein. Es folgte ein beinahe unglaublicher Bewilligungsmarathon

durch verschiedene Instanzen.

In Einsprachen wurde unter anderem bemängelt, dass die Zufahrt ungenügend sei. Auf einer Strecke von 50 m wäre die Zufahrt relativ schmal gewesen und zusätzlich als Veloweg genutzt worden. Wir beschlossen deshalb, das neue Tierzentrum anders zu erschliessen. Der neue Weg sollte früher in die Waldlichtung einbiegen, führte aber ungefähr 10 m über eine Waldparzelle. Diese neue Erschliessung von ca. 100 m² musste aus rechtlichen Gründen umgezont werden.

Das Umzonnungsverfahren dieser 100 m² beschäftigte zwei Mal die Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion (JGK) und einmal das Verwaltungsgericht. Die JGK entschied schliesslich, dass die 100 m² nicht eingezont werden können, weil die Bauzone auf der Waldlichtung keine nähere Zweckbestimmung enthalte. Die 100 m² könnten deshalb nicht zur bereits bestehenden Bauzone zugeteilt werden.

Zweckumschreibung und Umzoning

Nach dieser Entscheidung stand für uns fest, dass die Waldlichtung Eymatt

neu mit einer Zweckumschreibung versehen werden muss. Gleichzeitig sind die 100 m² einzuzonen, die wir für die neue Erschliessung benötigen. Die Stadt Bern definiert, was und wie auf der Waldlichtung gebaut werden darf. Zudem bereitet sie die Umzoning der 100 m² vor. Gemeinden können solche Umzonungen nicht von sich aus bewilligen, der Stimmbürger muss einer Umzoning zustimmen. Die Berner Stimmbürger werden deshalb voraussichtlich im Herbst 2015 über diese Umzoning und Zweckbestimmung abstimmen dürfen.

Wir möchten unseren Tieren und Angestellten endlich ein besseres Tierheim zur Verfügung stellen. Beim geplanten Neubau geht es nicht darum, mehr Tiere aufzunehmen. Wir möch-



Am 12. Dezember 2014 wurde das revidierte Baugesuch von unserem Architekten Daniel Boss beim Stadtplanungsamt Bern bei der zuständigen Planerin, Frau Gabriele Niedoba, eingereicht.

Gespendetes Geld bleibt für Neubau reserviert!

Allen Spendern für unser Neubauprojekt im Bremgartenwald danken wir herzlich. Das gespendete Geld verwenden wir nicht für den laufenden Unterhalt oder andere Projekte. Wir haben ein spezielles Baukonto eröffnet, welches ausschliesslich für den Neubau bestimmt ist. Wenn Sie den Bau des Neuen Berner Tierzentrums unterstützen wollen, nehmen wir Ihre Spende gerne auf unserem speziellen Spendenkonto, PC 30-31879-8, entgegen.

Wir danken Ihnen im Namen unserer Tiere.



ten den Tieren mehr Platz und den Angestellten eine moderne Anlage bieten. Eine Anlage, die weniger Reinigungsaufwand erfordert, damit mehr Zeit für die Tierbetreuung bleibt.

Wir bitten Sie deshalb: Stimmen Sie der Umzonung zu!

Idealer Standort

Leider braucht es Tierheime. Es gibt immer wieder Situationen, wo ein Tier plötzlich ohne Zuhause ist, sei es weil sein Besitzer starb oder an eine Haltung aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr zu denken ist.

Grundsätzlich ist es Aufgabe der Gemeinden, für diese herrenlosen Tiere geeignete Institutionen zur Verfügung zu stellen. Der Berner Tierschutz entlastet die Gemeinden seit Jahrzehnten von dieser öffentlichen Aufgabe. Dank unseren Mitgliedern, Paten und Spendern können wir diese wichtige Funktion wahrnehmen.

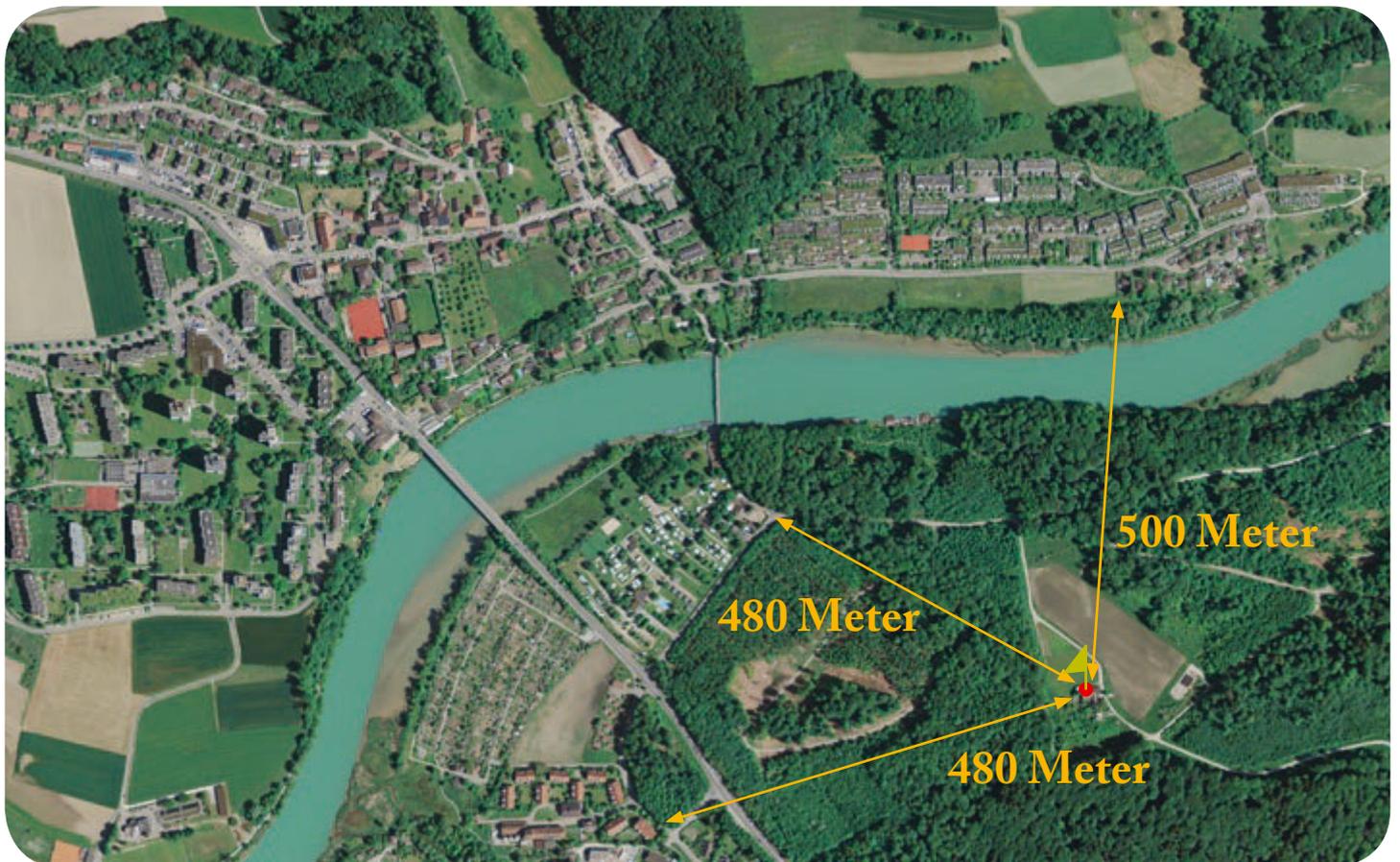
Es ist auch uns klar, dass ein Tierheim möglichst weit von bewohnten Häusern entfernt liegen sollte. Mit der Waldlichtung Eymatt haben wir einen idealen Standort gefunden. Die nächsten Nachbarn sind über einen halben Kilometer entfernt und unser geplan-

tes Tierzentrum ist rundum von Wald umgeben. Trotzdem liegt die nächste Bushaltestelle nicht weit weg und auf der Waldlichtung gibt es bereits Wasser, Strom und Abwasser.

Der Vorstand des Berner Tierschutzes ist überzeugt, mit der Waldlichtung Eymatt einen idealen Standort gefunden zu haben. Wir hoffen deshalb auf Ihre Unterstützung und danken Ihnen schon heute für Ihre JA-Stimme.

*Daniel Wyssmann
Baukommissionspräsident*

Geplanter Standort des Neuen Berner Tierzentrums in der Waldlichtung Eymatt im Bremgartenwald bei Bern





© Berner Tierschutz



© Berner Tierschutz



© Berner Tierschutz



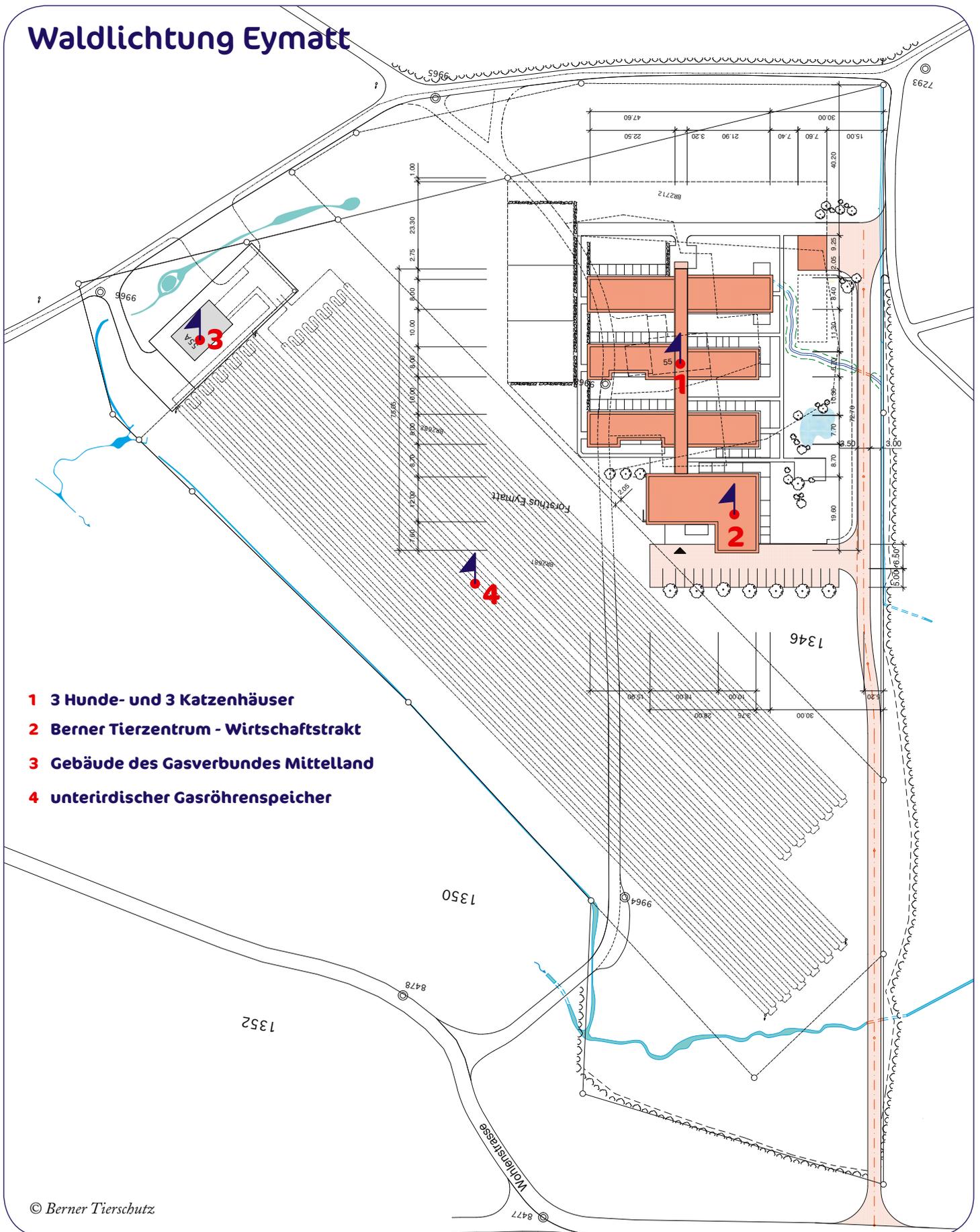
© Berner Tierschutz



© Berner Tierschutz

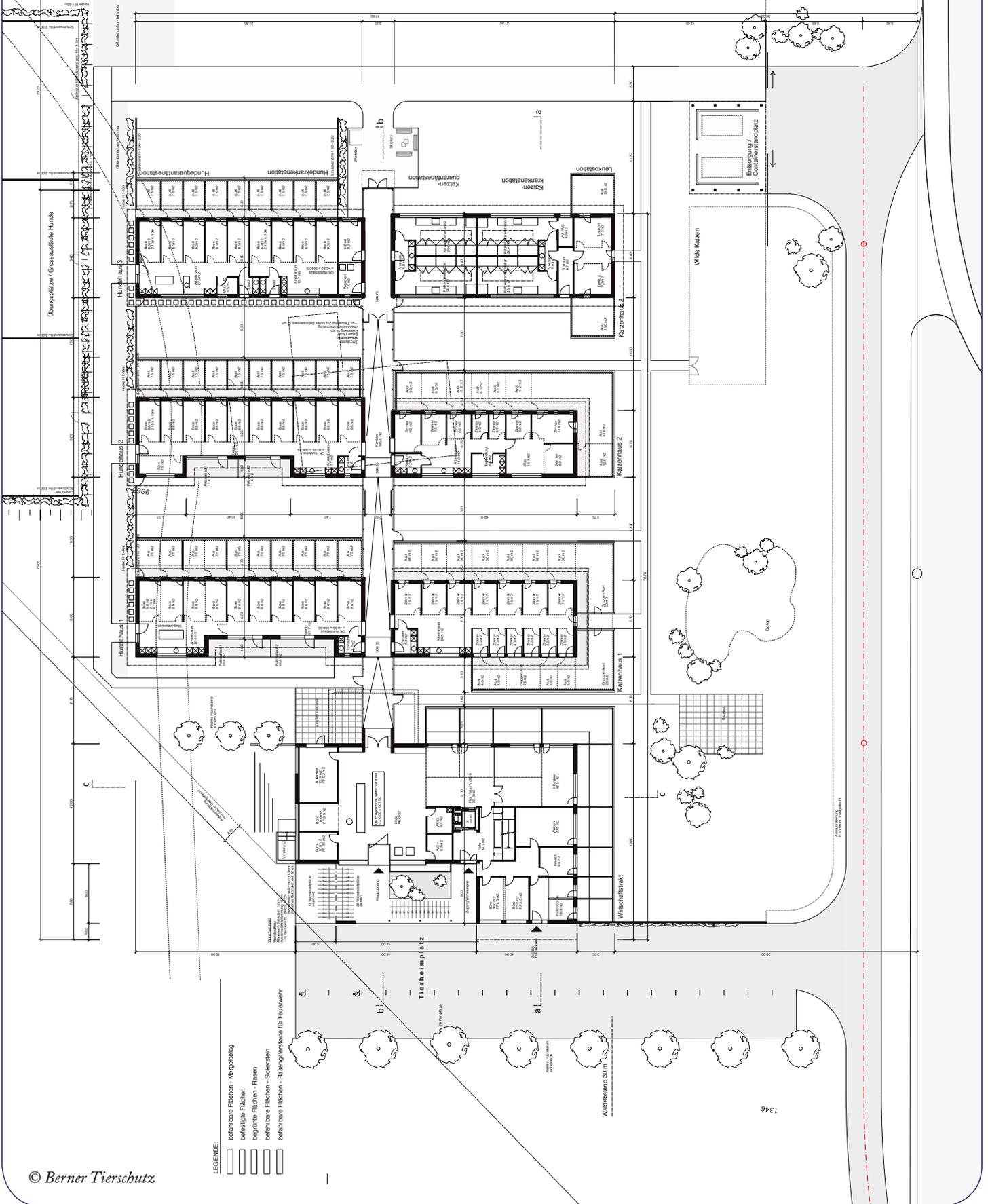


Waldlichtung Eymatt



- 1** 3 Hunde- und 3 Katzenhäuser
- 2** Berner Tierzentrum - Wirtschaftstrakt
- 3** Gebäude des Gasverbundes Mittelland
- 4** unterirdischer Gasröhrenspeicher

Grundriss Erdgeschoss und Umgebung



Aus dem Alltag des Tierheims

Beginnen möchte ich meinen Bericht mit einem grossen Dank an Sie alle, welche unsere Tierschutzbestrebungen und Arbeiten überhaupt in diesem grossen Umfang ermöglichen und uns immer wieder in so treuer und grosszügiger Form unterstützen. Sie als Patin oder Pate, als Mitglied, Gönner oder Gönnerin, aber auch als ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterin, Sie alle bilden die Grundlage, damit wir weiterhin unsere vielen Tierschutzbestrebungen hartnäckig weiterverfolgen können, und damit wir alle die vielen Pflegetiere im Tierheim aufnehmen und optimal betreuen können. Die Platzverhältnisse sind immer noch prekär, wir müssen immer wieder Improvisations- und Übergangslösungen suchen. Unsere Tierpflegerinnen springen da immer wieder ein und nehmen ganze Katzenfamilien, aber auch Hunde und andere Pfleglinge vorübergehend bei sich zu Hause auf. Einen speziellen Dank an dieser Stelle an unsere Mitarbeiterinnen im Tierheim, welche immer wieder neu motiviert besonderen Einsatz zeigen, damit es unseren Tieren möglichst gut geht.

Ein beträchtlicher Teil unseres Tierheimalltags und unserer Tiererlebnisse spielt sich eigentlich ausserhalb des Tierheimes ab. Zum Beispiel müssen viele Katzenkolonien mit Futter versorgt und kontrolliert werden, damit unkastrierte Tiere umgehend sterilisiert werden können. Trotzdem finden wir jedes Jahr wieder junge Kätzchen, welche wir möglichst früh aufnehmen und mit dem Schoppen grossziehen, damit diese

nicht verwildern, sondern Zutrauen zum Menschen finden. Ausserhalb ereignen sich auch die Tiererlebnisse, welche wir bei den vielen Abklärungen machen, wenn uns Meldungen in Tierschutzangelegenheiten erreichen.

Um Ihnen einen kleinen Ausschnitt der vielen Tiererlebnisse im Tierheim zu zeigen, möchte ich Ihnen wieder einmal in Form von einzelnen «Kalenderbildern» berichten.

Januar



«**Booboo**»: Er war wohl das spezielleste Kaninchen, welches wir bisher im Tierheim hatten. Booboo wurde in seinem alten Zuhause völlig fehlgeprägt, hatte in Einzelhaltung gelebt und war anstelle von Artgenossen nur auf Menschen fixiert. Dies ging sogar soweit, dass das Kaninchen bei seinen Menschen im Bett schlafen durfte. Dementsprechend liess er sich Strei-

cheleinheiten von Menschen besonders gerne gefallen.

Da es immer nur in der Wohnung gehalten wurde, konnten wir «Booboo» nicht einfach in ein Aussengehege setzen und ihn dort mit einem zweiten Kaninchen vergesellschaften. Dies mussten wir zu einem späteren Zeitpunkt im Frühling nachholen.

Februar



«**Degus**»: Im Februar fanden zwar viele neue Hunde den Weg ins Tierheim, sowohl Welpen wie auch erwachsene Hunde. Erstaunlich dabei war, dass immer mehr sogenannte «Papier-Hunde», also Hunde mit anerkannten Abstammungspapieren im Tierheim abgegeben wurden. Aber bei den Kleintieren wurden wir vor eine echte Herausforderung gestellt, da ein tierliebender Zeitgenosse die Vermehrungsfreudigkeit von mäuseartigen Kleintieren völlig unterschätzt hatte. So mussten wir über



20 Degus aufnehmen, da der Halter mit seinen vielen, vielen Tieren völlig überfordert war.

März



Hundewelpen: Nachdem sie einige Tage lang herrenlos in Riggisberg herumgeirrt waren, landeten 3 ausgesetzte Welpen bei uns im Tierheim. Sie mussten von der Polizei und mit Hilfe einer Privatperson eingefangen werden, da vor allem einer der Hunde äusserst ängstlich auf Menschen reagierte. Die Einfangaktion dauerte relativ lange, die Tiere waren denn auch bei ihrer Ankunft im Heim sehr verstört und zeigten auch sonst Verhaltensauffälligkeiten. Aus diesem Grund war die Vermittlung der Welpen auch nicht einfach, unsere Tierpflegerinnen mussten zuerst einmal mit den Hunden arbeiten und wichtige Erziehungsgrundlagen beibringen. Einer der Welpen, Leuca, ist zur Zeit immer noch im Tierheim, es wird aber mit ihm immer noch die Hundeschule besucht, damit er optimal auf sein Leben ausserhalb des Tierheims vorbereitet wird.

April



«Suki»: Ein Happy-End gab es endlich für unsere Pitbull-Hündin Suki, die nach über einem Jahr im Tierheim ein schönes neues Zuhause gefunden hat. Suki kam als Verzichtshund zu uns und musste noch sehr viel vom Hunde-ABC lernen. So nahm sich eine unserer Lernenden ihrer besonders an, arbeitete intensiv mit ihr, besuchte regelmässig die Hundeschule und nahm sie mit auf Plauschparcours. Endlich, im Frühjahr 2014, meldete sich eine Interessentin, die schon mal eine amerikanische Bulldogge von uns übernommen hatte. Die Bulldogge war inzwischen in hohem Alter verstorben. Die Interessentin fand sofort grossen Gefallen an Suki, und nach einem intensiven und längeren Kennenlernprozess konnte Suki dann im April ihren neuen Superplatz beziehen. Dies zeigte uns wieder einmal, dass es sich lohnt auch mal etwas länger zu warten, bis der richtige Platz für einen Hund gefunden wird.

Mai



«Benji»: Als Benji zu uns ins Tierheim kam, war er wie viele Vertreter seiner Rasse fremden Menschen gegenüber sehr reserviert und liess sich lange Zeit von kaum jemandem anfassen. Zu unserer langjährigen Tierpflegerin Monika Grawe konnte er dann allmählich Vertrauen aufbauen. Sie musste zunächst bei allen Tierarztbesuchen mit dabei sein, damit man ihn untersuchen konnte. Auch war sie anfangs die einzige Mitarbeiterin, welche mit ihm spazieren gehen konnte. Schon im Mai zeigte er deutliche Fortschritte, und vertrauten Menschen gegenüber wurde er sehr verschmust. Leider aber haben seine Vorbesitzer es total versäumt, mit ihm die Welpenprägungskurse und einen Hunderziehungskurs zu besuchen. Dies hat nun zur Folge, dass er sehr grosse Mühe gegenüber anderen Hunden hat. Einzig die Hündin «Lilly» von unserer Frau Grawe akzeptiert er mittlerweile so weit, dass die beiden Hunde zusammen zum Spazieren gehen können. Kommt aber ein fremder Hund entgegen, dann ist bei Benji wieder «ausrasten» angesagt. Wir arbeiten weiter intensiv an diesem Problem und sind optimistisch für baldige Besserung. Benji hat ja keinerlei Erziehung erfahren, und das Wenige, was er nun kann (wie Sitz, Platz und für einen Moment Aufmerksamkeit zeigen), hat er erst hier im Tierheim gelernt.



Juni 



«Mya»: Als Mya bei uns abgegeben wurde, fiel den Mitarbeitern sofort auf, dass sie schlecht laufen konnte. Nach genauen Abklärungen und Untersuchungen stellte sich heraus, dass ein Kreuzband gerissen war, und das offensichtlich schon seit längerer Zeit. Sie musste also auch schon seit längerer Zeit dauernd unter Schmerzen gelitten haben. Als wir bei den Vorbesitzern über die Vorgeschichte nachfragten, teilten sie uns mit, dass ihnen auch aufgefallen sei, dass sie nicht so gut laufen konnte, aber zum Tierarzt sei man nicht gegangen. Zum Glück wurde die Hündin zu uns gebracht! Wäre sie noch immer an ihrem alten Platz, würde sie vermutlich noch heute mit grossen Schmerzen leben müssen. Obschon eine solche Operation mit grossen Kosten verbunden ist, liessen wir Mya natürlich so schnell wie möglich operieren, damit sie endlich wieder schmerzfrei leben konnte. Die Operation verlief sehr erfolgreich und Mya kann jetzt endlich wieder ihr Hundleben geniessen.

Juli 



Hunde aus dem Ausland: Im Tierheim werden immer mehr Hunde abgegeben, die aus den Ferien im Ausland mitgenommen wurden. Die meisten Leute kennen die gesetzlichen Importbestimmungen nicht, welche in solchen Fällen gelten. Tiere, die im Ausland gekauft und in die Schweiz importiert werden, sind zwar zollfrei, aber die Mehrwertsteuer von 8% des Warenwertes muss entrichtet werden. Weiter muss der Hund gegen Tollwut geimpft sein. Auch die Kennzeichnung mittels eines Mikrochips sowie ein korrekt ausgefüllter Heimtierpass sind ein absolutes Muss. Wenn nun ein Halter seinen Hund, welcher nicht ordnungsgemäss über die Grenze kam, bei uns abgeben will, muss er das korrekte Einfuhrverfahren beim Zollamt in Bern nachholen. Oftmals stossen wir dann auf Unverständnis. Dies ist aber unbedingt notwendig, da wir uns sonst strafbar machen, wenn wir nicht korrekt angemeldete Hunde im Tierheim aufnehmen.

August 



Kleintierinvasion: Der August bescherte uns viele vermehrungsfreudige Kleintiere innert kurzer Zeit: Zuerst kamen 14 ausgesetzte Zwerghamster (erwachsene, trüchtige und Jungtiere) zu uns, die mit dem Abfall im Könizbergwald gleich mit entsorgt worden waren. Glücklicherweise hinterliessen die ehemaligen Besitzer Spuren, so dass die Polizei

eingeschaltet werden konnte, welche umgehend eine Strafanzeige gegen diese Menschen einreichte. In einem anderen Fall mussten von den Behörden unzählige Meerschweinchen beschlagnahmt werden. Es waren so viele Tiere, dass diese auf mehrere Tierheime verteilt werden mussten. So kamen denn gegen 20 Meerschweinchen zu uns ins Tierheim, einige davon mit Nachwuchs im Bauch.

September 



Australian-Shepherd-Mischling: Auch traurige Schicksale gehören zu unserem Alltag. Eine Hundehalterin konnte sich aus Alters- und Gesundheitsgründen nicht mehr genügend um ihren vierbeinigen Liebling kümmern. So kam ihr äusserst übergewichtiger und betagter Australian-Shepherd-Mischling in unsere Obhut. Er brachte über 38 Kilogramm auf die Waage, ein richtiges Schwergewicht also (sein Idealgewicht wäre bei 25 – 28 kg). Zusätzlich hatte das Tier ausgeprägte, Schmerz verursachende Hautprobleme. Und zu allem Unglück stellte sich leider auch noch heraus, dass der Hund taub war und an einer extremen Hüftdysplasie litt. Die immensen Schmerzen, welche er erleiden musste, waren deutlich erkennbar. Nach intensiven tierärztlichen Untersuchungen und Abklärungen konnten uns die involvierten

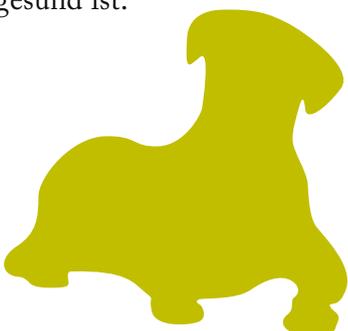


Tierärztinnen leider keine Hoffnung mehr machen, und es musste die Erlösung des Hundes beschlossen werden.

Oktober



«**Liroy**»: Ein Happyend gab es dafür für den Findelkater Liroy. Er wurde krank aufgefunden und ins Tierspital gebracht. Von da kam er dann mit seinen grossen gesundheitlichen Problemen zu uns: Er hatte viele kleine Tumore in den Ohren, welche nicht operierbar sind. Machte man allfällige Interessenten darauf aufmerksam, erlosch das Interesse an ihm umgehend. Im November war aber endlich sein neues Zuhause gefunden. Er konnte bei einer verständnis- und äusserst liebevollen Familie einziehen, wo es niemanden stört, dass er nicht ganz gesund ist.



November



«**Jutta**»: Das zweite Schwergewicht in unserem Jahresrückblick war eine 10-jährige Golden-Retriever-Hündin. Sie brachte knapp 40 Kilo auf die Waage. Auch hier wurde das ideale Gewicht deutlich überschritten. Das Leben solch übergewichtiger Hunde ist mit vielen Qualen verbunden. Das Übergewicht zieht weitere gravierende gesundheitliche Probleme mit sich: Häufig sind die Gelenke betroffen, die Tiere werden in ihren Bewegungen stark eingeschränkt und können nicht gut laufen. Der ganze Bewegungsapparat ist betroffen und häufig haben solche Hunde grosse Schmerzen.

Da ist dann erst einmal eine vernünftige Diät angesagt, mit einem langsamem Muskelaufbautraining beim Spazierengehen. Das heisst, mit solchen übergewichtigen Hunden werden am Anfang nur kurze Spaziergänge gemacht, dafür aber mehrmals täglich. Wenn das Gewicht reduziert werden konnte und die Kondition sich verbessert hat, wird die Länge der Spaziergänge gesteigert und der Kondition laufend angepasst.

Dezember



Scheue Katzen: Im Dezember, unser Katzenhaus war einmal nicht sehr voll, leisteten wir «nationale» Hilfe. Das Veterinäramt eines anderen Kantons musste viele Katzen beschlagnahmen und wir übernahmen 5 davon. Schnell stellte sich heraus, dass diese Katzen sehr ängstlich und unsicher waren, zum Teil sogar sehr scheu. Mit viel Geduld und noch mehr Zuneigungsbestätigungen machten sie langsam Fortschritte und fassten nach und nach Vertrauen zu unseren Tierpflegerinnen. Allmählich weitete sich ihr Vertrauen auch anderen Menschen gegenüber aus, und inzwischen konnten alle an ideale neue Plätze vermittelt werden, wo sie ein ihnen entsprechendes neues Zuhause gefunden haben.

*Lukas Bircher,
Geschäftsführer und Zoologe*





BUBO-Club

Ausflug auf dem Erlebnishof Hatti mit Ziegentrekking

Zum Tagesausflug auf den Erlebnishof Hatti mit Ziegentrekking hatten sich 16 Kinder vom Bubo-Club angemeldet. Zudem begleitete uns meine Kollegin Fränzi Sieber auf diese Reise. Um 8.45 Uhr besammelten wir uns am Bahnhof Bern. Die Zeit drängte, denn wir wollten den Zug nach Spiez erwischen, doch uns fehlten immer noch 3 Bubos. Na bravo! Da hatte die Reise noch nicht einmal begonnen und die Suche nach Vermissten ging schon los. Zum Glück stellte sich bald heraus, dass mit den fehlenden Kindern alles in Ordnung war, und das tierische Abenteuer konnte beginnen!

Tierbegegnungen bei artgerechter Haltung

Von Spiez brachte uns der Bus nach Aeschi und nach einem kurzen Fussmarsch erreichten wir unser Reiseziel, den Erlebnishof Hatti.

Wir wurden von Frau Thalmann begrüsst. Sie informierte uns kurz über den Hof und teilte uns in zwei Gruppen auf. Als erstes standen Tierbegegnungen an. Was gibt es hier alles für Tiere? Welche Eigenschaften und Bedürfnisse haben diese? Was ist wichtig im Umgang mit ihnen?

Unsere Gruppe besuchte zuerst die beiden Schweine, welche auf dem Hof leben. Neugierig strecken sie uns ihre Nasen entgegen und beschnuppern über die Mauer die vielen Kinderhände. Frau Thalmann zeigt uns das Strohnest, in dem die beiden jeweils schlafen. Einige Kinder wagen sich



in den Auslauf zu den Schweinen. Doch mit dem Borsten kraulen und streicheln wurde es nichts. Die beiden halbwüchsigen Schweine zupften immer wieder an den Hosenbeinen der Kinder und schnell wurde klar, wie stark diese Tiere sind. Frau Thalmann erklärte, dass sie ihr Futter noch nicht bekommen hätten und deshalb so frech seien.

Nun sollten aber erst einmal die Hühner gefüttert werden. Jedes Kind bekam einen bunten Becher mit Körnern. Für die Hühner ein bekanntes Spiel. Rasch kamen sie angerannt, gackerten und begannen, den Kindern das Futter aus den Bechern zu picken. Für einige der Kinder eine kleine Herausforderung, denn nicht allen schien die grosse Anzahl gefiederter Tiere auf Antrieb sympathisch zu sein. Nach dem Füttern konnten die Kinder die Hühner beim Sandbad, Scharren und Flattern beobachten. Einige Hühner liessen sich die Federn streicheln oder gar für einen Moment in den Armen halten.



Nach der Begegnung mit den Hühnern führte Herr Thalmann unsere Gruppe auf eine Weide und forderte uns auf, Gräser, Kräuter und Löwenzahn zu pflücken. Mit diesen Mitbringeln ging's weiter Richtung Kaninchenstall. Die Kinder setzten sich ruhig auf Strohbällen. Sie mussten sich nicht lange gedulden, bis die Kaninchen kamen. Während dem Füttern erzählte Herr Thalmann uns, wie anspruchsvoll die artgerechte Haltung von Kaninchen ist und dass diese leider immer noch bei vielen Kaninchenhaltern unterschätzt wird. Wer ein Tier artgerecht halten will, muss dessen Eigenarten und Bedürfnisse kennen. Und wer ein Tier wirklich mag, setzt die eigenen Wünsche dem Tier zuliebe zurück. Dasselbe galt auch für uns hier bei den Kaninchen.



Obwohl sie mit ihrem weichen Fell und den langen Ohren zum Knudeln aussahen, wussten wir spätestens jetzt, dass sie keine Schmusetiere sind. Trotzdem kamen einige neugierig zu uns und liessen sich streicheln. Es galt die Regel, dass sie sich jederzeit zurückziehen dürfen.

Ganz besonders freute ich mich auf die Begegnung mit den Ziegen. Zwei von ihnen trafen wir im Melkstand an. Wer hat schon einmal eine Ziege gemolken? Unter der Anleitung vom Fachmann versuchten sich die Bubos dabei. Da eine entspannte Stimmung beim Melken wichtig ist, durfte das Singen nicht fehlen.

Die gewonnene Ziegenmilch wurde für einmal nicht verarbeitet, sondern zum Füttern der beiden Schweine



© Berner Tierschutz

gebraucht. «Falls sich eure Eltern am Tisch schon einmal übers Schmatzen beschwert haben, könnt ihr ihnen von nun an erzählen, wie es bei der Fütterung von Schweinen tönt...», meinte Herr Thalmann schmunzelnd und überreichte den Schweinen ihr Frühstück.

Lagerfeuerstimmung am Mittag

Inzwischen machte sich auch bei uns der Hunger bemerkbar. Wir durften die Feuerstelle und den grossen Spielplatz für die Mittagspause benützen. Am Feuer wurde gegessen, gelacht und als Höhepunkt Marshmallows gebraten. Dabei musste immer ein waches Auge unsere Rucksäcke vor einer Katze bewachen, welche sich flink alles Essbare schnappen wollte.



© Berner Tierschutz

Einige Kinder tobten sich beim Fussballspielen, Fangen oder Klettern aus, andere putzten die Spielhäuschen.

Das Ziegentrekking

Endlich war es so weit: Das Ziegentrekking konnte beginnen!

«Die Ziegen kommen gerne mit uns auf einen Spaziergang, weil sie wissen, dass sie ab und zu an den Büschen fressen dürfen. Das gehört dazu. Lasst sie ruhig etwas fressen!», erklärte Herr Thalmann. Immer zwei Kinder führten zusammen eine Ziege, ein Seil rechts und ein Seil links am Halsband befestigt. An der Spitze die beiden grössten und kräftigsten Ziegen mit



© Berner Tierschutz

je einem Packsattel auf dem Rücken. Fröhlich und zielstrebig hüpfen die Ziegen zu den nächsten Büschen. Sie gönnten sich hier und da einen Leckerbissen, während die Kinder an den Seilen hinterher folgten. Ein Junge wurde auch mal schwungvoll bäuchlings mitgerissen. Ich selbst war das Schlusslicht und sah mir das Geschehen von hinten an. Ein wahrhaftes Schauspiel! Das bunte Durcheinander brachte mich zum Lachen. Nach einiger Zeit, hatte sich die erste Aufregung gelegt und die Kinder

durften nun auch mitbestimmen, in welchem Tempo und wo es lang ging. Ziegen sind Wiederkäuer. Das heisst, dass es sich die Ziegen nach unserem Trekking irgendwo im Auslauf bequem machen werden, um das Gefressene gemächlich ein zweites Mal durchzukauen.

Die Hochzeitsgesellschaft und der erfolgreiche Endspurt

Viel zu schnell verflog die Zeit auf dem Erlebnishof Hatti. Um den Ausflug erfolgreich zu beenden, wollten wir frühzeitig an der Bushaltestelle sein. Und da kam sie: eine Hochzeitsgesellschaft. Ein wunderschön geschmücktes Auto nach dem andern fuhr hupend die kurvige Strasse hoch und es schien kein Ende zu haben. Auch das Warten auf den Bus schien kein Ende zu haben. Langsam aber sicher verliess mich die Freude an den Hochzeitstäfeli. Ich musste die Eltern informieren, dass wir uns wohl verspäten würden. Zu diesem Zeitpunkt ahnte ich noch nicht, wie schnell die

Bubo-Kinder durch den Bahnhof Spiez rennen können... Wir schafften es auf den Zug und erreichten Bern pünktlich.

Ich könnte mir vorstellen, dass es an diesem Abend auch bei den Bubo-Kindern noch

einiges von diesem Ausflug «wiederzukäuen» gab. Das war durchaus ein lehrreicher und abenteuerlicher Tag!

Ein herzliches Dankeschön geht an die Familie Thalmann, die uns diesen besonderen Tag auf ihrem Hof verbringen liess. Es war spannend, mehr über die Eigenschaften und Bedürfnisse der Hoftiere zu erfahren, und wir fühlten uns willkommen.

Rahel Gubler

Leiterin Berner Jugendtierschutz

Wir unterstützen den Berner Tierschutz!

BERNER TIERWELT

«Kuscheltiere gibt es nicht»

Brigitte Gemetti wohnt in Belp, betreibt eine Gesundheitspraxis und ist eine grosse Tierfreundin. Jeden Monat unterstützt sie mit einer Patenschaft den Berner Tierschutz, weil sie «Tiere über alles liebt».

Sie ist verheiratet und Mutter einer Tochter und eines Sohnes. Heute betreibt die diplomierte Masseurin und Lymphdrainage-Therapeutin eine Gesundheitspraxis.

Tiergerechte Meerschweinchenhaltung

«Ich war fünf Jahre alt, als wir die erste Katze hielten. Später schaffte ich mir im eigenen Haushalt einen Hamster an. Da ich den ganzen Tag arbeitete, kam nur ein Tier in Frage, das das Alleinsein nicht allzu sehr realisierte. Ein Hund oder eine Katze wäre deshalb nicht möglich gewesen.» Später, als sie nicht mehr voll berufstätig war, bevölkerten Meerschweinchen und Kaninchen den Garten. Auch ein sehr hübscher rot-weisser Kater streift durch das Haus und den Garten, aber auch durch den nahe liegenden Wald. Sechs Quadratmeter stellt Brigitte Gemetti für ihre fünf Meerschweinchen im Garten zur Verfügung, ein kastriertes «Böckli» und vier Weibchen.

Keine Zeit für das Tier – fragwürdig
«Die Tiere sind mir sehr wichtig, deshalb spende ich monatlich als



Brigitte Gemetti mit ihrem Kater Schnurrli www.brigitts-gesundheitspraxis.ch

Patin, mit der Überlegung, dass das Tierheim bzw. der Berner Tierschutz das Geld für die Tiere einsetzt, denen es vielleicht nicht so gut geht wie meinen Tieren.» Spenden für Tiere in der Schweiz? Denen geht es doch gut hier, könnte man meinen. «Nein, nicht immer», erklärt Brigitte Gemetti. «Ich erlebte bei einem Besuch des Tierheims, dass eine Frau mit ihrem Sohn eine Katze brachte, weil die Familie offenbar keine Zeit für das Tier haben wollte.» Leider – so Brigitte Gemetti – würden sich viele Leute viel zu wenig überlegen, wieviel Zeit und Aufwand ein Haus-

tier erfordern kann: Sehr oft werden Tiere auch falsch gehalten, weil sich die Besitzer zu wenig über die Bedürfnisse der Tiere informieren: «Kuscheltiere gibt es nicht. Dafür eignen sich Stofftiere für kleine Kinder besser.»

Brigitte Gemetti bietet ihrem Kater ein schönes Leben. Katzenbäume in der Wohnung, viele Streicheleinheiten nach Wunsch, mehrere Schlaf- und Versteckplätze im Haus und eine Katzentüre für den Ausgang.

Interview: Kurt Venner



Tiere verdienen Respekt und Achtung

«Ich spende für Tiere aus Liebe zu ihnen. Es ist mir wichtig, dass es den vielen Hunden, Katzen und anderen verlassenen Haustieren im Tierheim gut geht», sagt Vincenzo Pizzimenti in Lohn-Ammansegg. Er hat 14 Pflastersteine für den Neubau gekauft und spendet dem Berner Tierschutz regelmässig ansehnliche Summen. Die Redaktion Berner Tierwelt besuchte den engagierten Tierfreund in seinem Haus, wo er mit seiner Frau und dem fünfjährigen deutschen Pinscher lebt. Täglich längere Spaziergänge im Wald, viel Spielen im Haus und im Garten und eine ausgewählte Ernährung, aber auch die Hundeschule seien sehr wichtig, erklärt Vincenzo Pizzimenti.

«Eine schöne und intensive Zeit mit Cinzia»

Voller Liebe erinnert er sich an seine Dobermann-Hündin, Cinzia, die er 2010 im Alter von zehn Jahren verlor: «Du warst mein allerbesten Freund», schreibt er in einem Erinnerungsschreiben zum Gedenken. «Wir haben gemeinsam eine sehr schöne und intensive Zeit verbracht. Du warst Balsam für meine Seele.»

Geschöpfe der Natur

Für Vincenzo Pizzimenti ist klar: «Tiere verdienen unsere Wertschätzung und Respekt. Tiere sind Geschöpfe der Natur wie wir. Sie geben uns viel. Denken wir nur an die vielen älteren, einsamen oder behinderten Menschen, die dank der Tiere eine neue Lebensqualität geniessen.» Das Ehepaar Pizzimenti lebt seit vielen Jahren mit Hunden und hat nie den Aufwand für die Pflege und die liebevolle Betreuung gescheut: «Wir haben unsere Ferien immer mit den

Vierbeinern verbracht.» Man dürfe nicht vergessen, dass ein Hund auch sehr wichtig für die persönliche Fitness sein könne, denn viele Menschen würden wohl kaum noch täglich längere Spaziergänge bei jedem Wetter unternehmen, wenn sie dies nicht mit ihrem Hund tun müssten.

Beachtliche Berufskarriere

Vincenzo Pizzimenti ist in Süditalien zur Welt gekommen und wanderte 1958 in die Schweiz aus, als gelernter Schreiner. Qualitätsmöbel waren für ihn sehr wichtig. Lange arbeitete er bei der Möbelfirma Sproll, später führte ihn die berufliche Karriere in die Versicherungsbranche. In einem beachtlichen Dossier bewahrt er viele Auszeichnungen, Zeugnisse und Diplome von früher auf. 1997 wurde er als Versicherungsinspektor pensioniert. Pizzimenti und seine Frau sind Eltern und Grosseltern; die Grosskinder sind



erwachsen. Die Tochter und der Sohn seien auch immer begeisterte Tierfreunde gewesen.

Gerne zitiert Vincenzo Pizzimenti Arthur Schopenhauer: «Woran sollte man sich von der endlosen Vorstellung, Falschheit und Heimtücke der Menschen erholen, wenn die Hunde nicht wären, in deren ehrliches Gesicht man ohne Misstrauen schauen kann?»

Interview und Fotos: Kurt Venner



Vincenzo Pizzimenti mit seiner fünfjährigen deutschen Pinscher-Hündin Cinzia Bambi

Alte, kranke Katzen – Wegwerfware?

Ein Thema, das uns Tierpflegerinnen täglich beschäftigt und nicht so leicht loslässt.

Wir sind mit unserer Arbeit täglich damit beschäftigt, verwahrloste, misshandelte, ausgesetzte und überzählig gewordene Tiere zu betreuen. Wer diesen Beruf gewählt hat, macht dies mit grossem Engagement und viel Leidenschaft. Wir haben die Chance, all diesen Tieren zu einer besseren und glücklicheren Zukunft zu verhelfen.

Leider wird das Tier für seinen Besitzer zunehmend zu einem Problem, wenn es alt, gebrechlich oder krank wird. Es wird aufwändig, teuer und somit oft einfach überflüssig. Viele solche Tiere werden leider ausgesetzt. Diejenigen, die gefunden werden und den Weg zu uns ins Tierheim schaffen, haben eine Chance auf ein Weiterleben. Doch oft stossen wir mit solchen Tieren auf grosse logistische Probleme. Viele Tierheime haben gar nicht die finanziellen Mittel, den Platz oder ausreichend Personal, um solche Tiere gesund zu pflegen, wenn das überhaupt noch möglich ist. Oftmals stehen dann die Tierpfleger vor der schweren Entscheidung über eine allfällige Euthanasie. Wer diese Entscheidung schon einmal für sein eigenes Tier fällen musste, weiss, wie schwer das ist.

Es sind sehr emotionale und belastende Momente, die wir ertragen müssen. Bei ganz schweren Fällen beschäftigt uns das über Tage – wir fragen uns, ob wir alles richtig gemacht haben, obwohl wir Tierärzte an unserer Seite haben, die das Medizinische abklären und uns in solchen

Momenten natürlich unterstützen. Es darf nicht sein, dass ein Tier in seinem Zuhause erst willkommen und wenn es alt und gebrechlich wird, einfach zur Wegwerfware wird!

Hätten wir nicht so viele Menschen, die uns finanziell, wie auch mit ehrenamtlichen Tätigkeiten unterstützen, wären solche Tiere verloren und ihres Todes sicher.

Zudem ist es sehr traurig und nicht fair dem Tier gegenüber, wenn es seine letzten Tage im Tierheim verbringen muss, und nicht in seinem Zuhause bei seinen geliebten Menschen sterben darf.

Viele alte, gebrechliche und auch kranke Tiere landen im Tierheim. Leider denken viele Besitzer, dass

sich ihr Büsi zurückgezogen hat, um zu sterben, was ja auch einige Katzen machen, und so wird leider nicht nach ihnen gesucht. Die Besitzer wissen dann leider nicht, dass ihr betagtes Tierchen irgendwo zusammengesessen und als Findeltier im Tierheim abgegeben wurde. Für uns ist es sehr schwierig oder eigentlich unmöglich herauszufinden, wem die Katze gehört.

Deshalb ist es sehr wichtig, dass man ein entlaufenes Tier bei der kantonalen Meldestelle als vermisst meldet, auch wenn es sehr alt und gebrechlich ist.

Therese Beutler
Dipl. Tierpflegerin



Gabriel, ein sehr verschmuster, älterer, kastrierter Kater, schwarz, wurde am 5.1.2015 an der Blumenbergstrasse aufgefunden, er schnupfte und hatte grosse Mühe sich fortzubewegen. Nach tierärztlicher Untersuchung kam heraus, dass er an Arthrose leidet und eine minimale Spondylose hat. Er bekommt jetzt Schmerzmittel.

© Berner Tierschutz



Senior, männlich. Kastrierter Tiger mit weiss, ca. 12-jährig oder älter, das lange Fell verfilzt. Er wurde am 2.1.2015 im Wald in der Nähe des Militärplatzes Urtenen-Schönbühl gefunden. Senior ist total blind, sehr anhänglich und verschmust. Er irrte orientierungslos im Wald umher und wurde neben einer Blutlache gefunden, die zum Glück nicht von ihm stammte. © Berner Tierschutz



Lambda, weiblich, schwarz-weiss, 2-3 Jahre alt, sehr dünnes Fell und kahle Stellen. Sie wurde am 13.1.2015 in einer Tiefgarage in dieser Tragtasche und mit einem danebenstehenden Katzenklo ausgesetzt. © Berner Tierschutz

Unser Tierheim Oberbottigen

Oberbottigenweg 72
3019 Oberbottigen

Aufnahme von Findel- und Verzichttieren. Platzierung von herrenlosen Tieren an gute Plätze.

Öffnungszeiten

Dienstag, Donnerstag und Samstag, von 14 bis 17 Uhr.

Telefonbedienung

Montag bis Freitag, von 9 bis 12 Uhr,
Telefon: 031 926 64 64

Mitgliedertelefon für Adressänderungen etc.

Dienstag bis Donnerstag
9 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr
Telefon: 031 926 64 66

Aufnahmebedingungen für Verzichttiere

Hunde

Impfung gegen Staupe, Hepatitis, Leptospirose, Parvo und Zwingerhusten. Gültig 1 Jahr.

Katzen

Leukostest (muss negativ sein).
Impfung gegen Katzenseucheschnupfen und gegen Leukose. Gültig 1 Jahr.

Verzichtsbeiträge

Hunde: 100 bis 250 Franken
Katzen: 50 bis 125 Franken
Kleintiere: 10 bis 100 Franken

Postadresse

Berner Tierschutz
Oberbottigenweg 72
3019 Oberbottigen

Tierheim-Statistik 2014

Aufgenommene Tiere

Findelhunde	28
Verzichtthunde	55
Findelkatzen	117
Verzichtkatzen	86
Findelkleintiere	37
Verzichtkleintiere	157
Total	480

Findeltiere an Halter zurück

Hunde	23
Katzen	31
Kleintiere	3
Total	57

Platzierte Tiere

Hunde	59
Katzen	164
Kleintiere	168
Total	391

Erzieherische Massnahme

Haben Sie Kinder? Kennen Sie das: «Mami, Papi, ich hätte soooooooooo gerne ein (wahlweise) Häsli, Meersölli, Hamster usw., die sind sooooo süüüss und (Laura, Kevin, Anna oder...) hat auch eins!»

Am Anfang sind viele Eltern dagegen, weil es sich ja mittlerweile herumgesprochen hat, dass Kinder rasch einmal das Interesse an den Tieren verlieren und die Arbeit dann meist an der Mutter hängen bleibt.

Doch steter Tropfen höhlt den Stein und irgendwie hofft man ja, dass das eigene Kind in der Hinsicht anders ist als die anderen.

Danach gibt es verschiedene Möglichkeiten:

1. Variante: Die Familie geht an einem freien Nachmittag in ein Fach-

geschäft und kauft sich das Häsli, Meersölli oder... Dazu einen Käfig, Futter, Einstreu und was es sonst noch braucht. Da die Tiere ja anscheinend einfach zu halten sind, ist die Familie der Meinung, Vorkenntnisse brauche es nicht.

2. Variante: Bei (Laura, Kevin, Anna oder) hat es junge Kaninchen oder Meerschweinchen gegeben. Man hat draussen im Schopf noch einen alten Kaninchenstall und bringt die Tiere dort unter. Man hat sich für ein Männchen und ein Weibchen entschieden, denn man möchte einmal Junge haben, damit die Kinder dies miterleben können.

3. Variante: Man kauft sich ein gutes Fachbuch (z.B. von Ruth Morgenegg) und liest sich erst mal ein, was für Bedürfnisse so ein Tier hat und wie ein Gehege aussehen müsste.

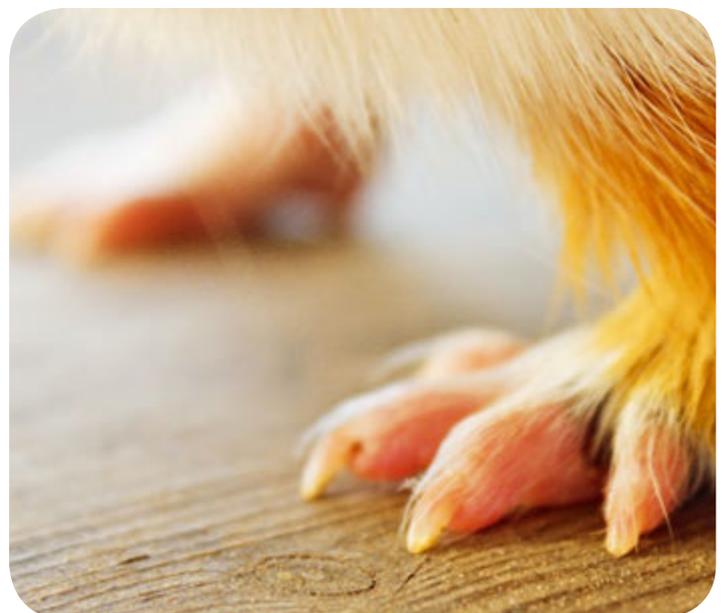
Gemeinsam baut die ganze Familie ein Gehege und sucht dann ganz in Ruhe nach den passenden Tieren.

Die weitere Entwicklung ist so ziemlich absehbar. Bei **Variante 1** dauert es so ca. 3 Wochen, bis die Neuzuzüger gar nicht mehr sooo süss sind und die Kinder nur noch unter Murren die Tiere füttern und den Käfig ausmisten. Die Mutter ist es irgendwann leid, stets Druck auszuüben, damit die Tiere versorgt werden. Entweder macht sie es von da an selber oder – und das kommt oft vor – man bringt die Tierchen ins Tierheim.

Bei **Variante 2** ist, da es ja noch Junge geben wird, die Ausdauer meist etwas länger. Die Probleme kommen aber, wenn man kein neues Zuhause für die Jungtiere findet. Nager werden sehr früh geschlechtsreif. Entweder lässt man die Männchen frühzeitig kast-



Die Krallen des vernachlässigten Meerschweinchens – eine Zumutung für das Tier!



Normale Krallenlänge eines gepflegten Meerschweinchens.



rieren, was rasch ins Geld gehen kann, oder man trennt sie nach Geschlecht. So bekamen wir vor ein paar Monaten zwei junge Zwergkaninchenböcke. Ihre Schwestern durften zusammen mit der Mutter das Aussengehege geniessen. Leider fehlte das Geld für die Kastration und so mussten die beiden unkastrierten Böcke ihr Dasein im Innenstall fristen. Glücklicherweise nahmen sich Bekannte der Familie des Problems an und fragten bei uns an, ob wir die Beiden aufnehmen würden.

Vor ein paar Monaten kam es zu einer ganz speziellen Situation. Eine Frau kam mit ihrem ca. 16-jährigen Sohn ins Tierheim. In einer Transportbox hatten sie zwei Meerschweinchen dabei. Wir bekamen eine, für uns nicht nachvollziehbare Geschichte erzählt: Die Tierchen seien 8 Jahre alt (Meerschweinchen erreichen durch-

schnittlich ein Alter von 5–6 Jahren). Da sich der Sohn nicht mehr richtig um die Beiden kümmerte, würde sie sie nun als «erzieherische Massnahme» bei uns abgeben. Der junge Mann stand betreten daneben und sagte kein Wort. Zufälligerweise war gerade unsere Tierärztin im Haus und schaute sich die beiden betagten Tiere an. Sie wirkten fit und hatten ein schönes Fell aber ihre Krallen waren erschreckend lang! (Bild links auf Seite 20.) Die Tierärztin sprach die Dame darauf an, dass dies schon fast tierschutzrelevant sei, worauf diese auf ihren Sohn losging und meinte, das bestätige, dass er nicht gut zu den Tieren geschaut habe. Wir erklärten der Frau, dass sie als Erwachsene für die Tiere verantwortlich gewesen wäre und nicht das Kind. Ui – da kam sie so richtig in Fahrt! «Ihr Sohn hätte sich damals (im Alter von acht Jahren!) für die Tiere entschieden und

versprochen, die volle Verantwortung für sie zu übernehmen.»

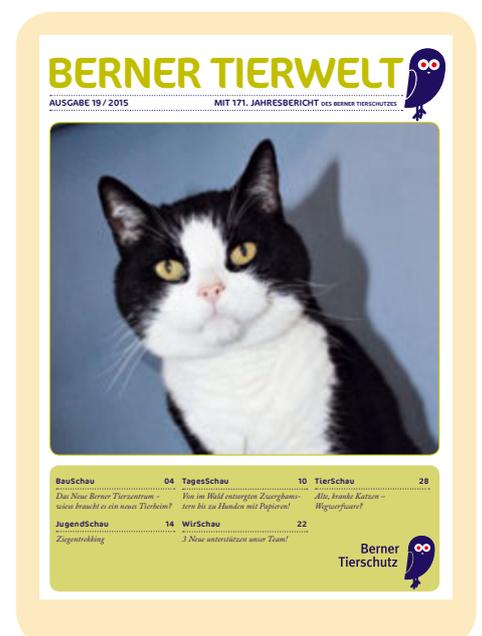
Da fehlten uns echt die Worte! Wie kommt jemand auf die Idee, dass ein Kind abschätzen kann, ob es denn wirklich mehrere Jahre lang die Ausdauer hat, für Tiere zu sorgen? Ihm fehlen doch ganz klar die diesbezüglichen Erfahrungen!

Wir können immer nur wieder an den gesunden Menschenverstand appellieren: Falls Sie sich Tiere anschaffen wollen – bitte wählen Sie **Variante 3!**

*Mona Lörtscher
Dipl. Tierpflegerin
Verantwortliche Kleintiere*

Ihre Meinung zur Berner Tierwelt ist uns wichtig!

Wir freuen uns auf Ihr Feedback, damit wir uns stets verbessern und auf die Bedürfnisse unserer Leserinnen und Leser noch besser eingehen können. Mailen Sie uns an redaktion@bernertierschutz.ch oder schreiben Sie uns an Berner Tierschutz, Redaktion Berner Tierwelt, Oberbottigenweg 72, 3019 Oberbottigen. Sämtliche 18 bisherigen Ausgaben der Berner Tierwelt finden Sie auf www.bernertierschutz.ch unter Medien & Service, Downloads. Herzlichen Dank!



Unser Team

Anforderungen an den Tierpflegeberuf

In unserem Tierheim bilden wir auch junge Menschen zu gelernten Tierpflegerinnen und Tierpflegern in der Fachrichtung Heimtiere aus. Dies ist eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe. Glücklicherweise arbeiten in unserem Team mit Frau Graber und Frau Beutler zwei erfahrene Tierpflegerinnen, welche die Ausbildung zur Prüfungsexpertin in Tierpflege erfolgreich abschlossen haben. So können unsere Lernenden optimal ausgebildet und auf die Abschlussprüfung vorbereitet werden.

Grundsätzlich sei festgehalten: Die Arbeitszeit im Tierpflegeberuf ist unregelmässig und beinhaltet auch Wochenend- und Feiertagsdienste.

- Schulische Voraussetzung: Abgeschlossene Volksschule (eine Schnupperlehre zur Abklärung der Eignung wird empfohlen).
- Lehdauer: 3 Jahre
- Lohn: ca. Fr. 350.– im 1. Lehrjahr, ca. Fr. 480.– im 2. Lehrjahr, ca. Fr. 650.– im 3. Lehrjahr.
- Besuch der Gewerbeschule in Olten oder Winterthur (1 Tag pro Woche).
- Kontaktfreudig zu Mensch und Tier.
- Geduld, Einfühlungs- und Durchsetzungsvermögen.

Folgende Punkte zur Persönlichkeit sind unter www.tierpfleger.ch aufgeführt:

- Natürliche, vernünftige Tierliebe
- Feingefühl im Umgang mit Tieren und Menschen
- Interesse an Biologie und Tiervershalten

- Freude an praktischer Arbeit und körperlichem Einsatz
- Akzeptanz von Schmutzarbeiten
- Gute Beobachtungsgabe
- Technisches Verständnis
- Handwerkliche Fähigkeiten
- Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewusstsein
- Kommunikationsfähigkeit (Vermitteln der Kenntnisse an ein Laienpublikum, Beobachtungen an Tierarzt und Vorgesetzte weitergeben.)
- Gute körperliche Konstitution (keine Allergien)

Abschluss:

Die bestandene Lehrabschlussprüfung gibt Anrecht auf das eidg. Fähigkeitszeugnis als «Gelernte/r Tierpfleger/in».

Weitere Informationen auf www.tierpfleger.ch

Patrizia Simona Brügger

Ich heisse Patrizia Simona Brügger und bin 16 Jahre alt. Ich mache die Lehre als Tierpflegerin beim Berner Tierschutz im Tierheim Oberbottigen und zwar, weil mich Tiere schon immer fasziniert haben. Ich bin mit Katzen aufgewachsen und später hatten wir auch Zwergkaninchen und Meerschweinchen. Das Interessante an Tieren finde ich, dass sie so sensibel sein können. Sie bringen einen zum Lachen,

wenn wir schlechte Laune haben, und trösten uns, wenn wir traurig sind. Ich finde, jedes Tier hat eine zweite Chance verdient. Eine Chance, bis zu seinem Lebensende ein liebevolles Plätzchen zu haben. Diese Ansicht hat mich zum Tierschutz bewegt. Im Tierheim Oberbottigen habe ich die Möglichkeit, etwas für die Tiere zu tun und ihnen die Chance zu bieten, eine gute Bleibe zu finden.

© Berner Tierschutz





Céline Wyniger

Ich heisse Céline Wyniger und bin 17 Jahre alt.

Bevor ich die Ausbildung zur Tierpflegerin im Tierheim Oberbottigen beginnen durfte, konnte ich viele Erfahrungen bei einem Praktikum im Zoo sammeln. In meiner Freizeit beschäftige ich mich gerne mit meinen drei Ratten und spiele klassische Geige.

Mein persönliches Anliegen im Tierschutz ist es, den Tieren ihren Aufenthalt bei uns im Tierheim

Oberbottigen so angenehm wie möglich zu gestalten und für sie im Gespräch mit Kunden einen passenden Lebensplatz zu finden.

Dank unseren Mitgliedern und freiwilligen Helfern können wir den Tieren eine angenehme Übergangslösung bieten, damit sie eines Tages ein schönes Plätzchen finden.

© Berner Tierschutz



Dominique Gogolin

Mit grosser Freude durfte ich im vergangenen August meine Ausbildung zur Tierpflegerin beginnen. Meine Liebe zu den Tieren gab mir die Motivation noch einmal eine Lehre zu starten und diese beim Berner Tierschutz zu absolvieren. Der Arbeitsalltag ist sehr abwechslungsreich. Leider gibt es auch viele traurige Geschichten, die man hier erlebt. Wichtig ist es, für die Tiere da zu sein und ihnen Sicherheit, Liebe und Zuneigung

zu geben, denn das Wohlbefinden der Tiere steht an erster Stelle. Ich finde, jedes Tier hat ein Recht auf ein schönes Leben und so freut es mich, dass wir für unsere Tiere schöne neue Plätze finden, bei denen es ihnen besser geht. Zudem hoffe ich auch, dass wir endlich unser neues Tierheim bauen können, damit es für die Tiere und auch für das Personal um Einiges einfacher und angenehmer wird.

© Berner Tierschutz

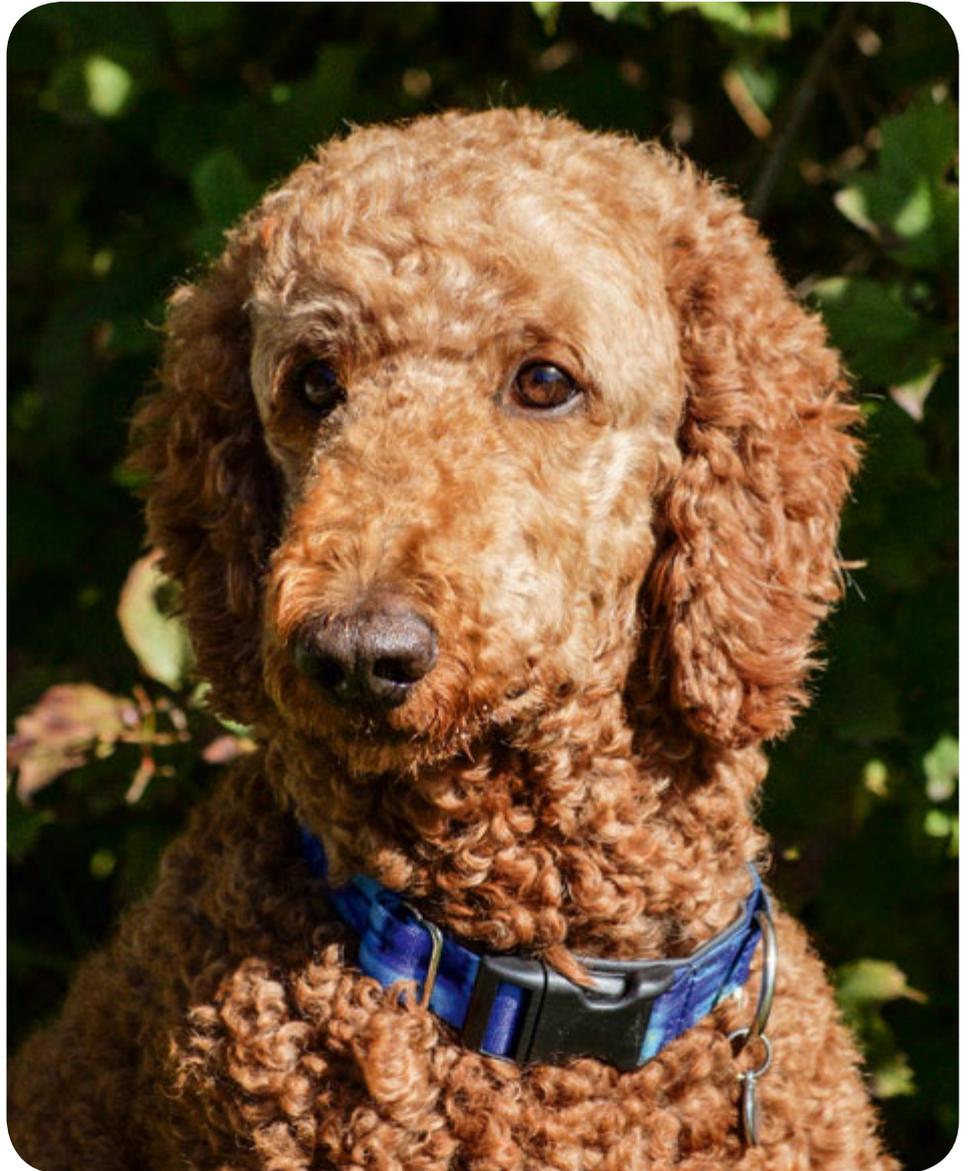


Yaro findet ein neues Zuhause!

Er sollte unser 10. Pflegehund werden. Als Yaro, der rote Grosspudel, aufgrund einer Beschlagnehmung ins Tierheim Oberbottigen kam, schlug unser Pudelerz sofort höher. Wir boten uns augenblicklich an, ihn bei uns aufzunehmen, bis sich ein geeignetes Plätzchen für ihn finden sollte. Meine Frau und ich waren uns sicher, dass wir ihn mit gutem Gewissen in andere Hände geben könnten, so wie die anderen Pflegehunde zuvor. So war jedenfalls der Plan.

Wir nahmen Yaro also mit nach Hause. Er benahm sich, als hätte er die letzten fünf Jahre schon bei uns verbracht. Er legte sich wie selbstverständlich auf unser Sofa und streckte sich gemütlich darauf aus. Wir wussten nichts über ihn, aber das störte ihn nicht. Er schien froh, nach den unsteinen Tagen im Tierheim endlich wieder einen - seiner Meinung nach - angemessenen und ruhigen Schlafplatz zu haben. Wir liessen ihn schmunzelnd gewähren und freuten uns über unseren zufriedenen Pflegehund.

Erst am nächsten Tag offenbarte uns Yaro, wie viel Leben in ihm steckt. Auf dem Spaziergang rannte er wie irre hin und her, und auch seine Körperkraft war trotz seiner mageren Statur beachtlich was das Leinenzerren bewies. Er wurde nie müde, Bällen hinterher zu rennen – nur das Bringen schien ihm fremd. Es zeigte sich schnell, dass Yaro sehr wenig Grunderziehung genossen hatte und draussen ziemlich selbstständig agierte. Doch schliesslich ist er ein Pudel und bereits nach wenigen Tagen verstand er, dass wir ihn gerne in unserer Nähe



Yaro – ein Grosspudel findet ein neues Zuhause!

hätten und der Ball augenblicklich wieder fliegt, wenn er ihn bringt. Wir freuten uns über die kleinen Erfolge und bereits regten sich die ersten Zweifel, ob uns die Abgabe diesmal wieder so gut gelingen würde.

Yaro war und ist von Grund auf freundlich gegenüber Mensch und

Tier. Selbst unsere sonst eher skeptische Mittelpudelhündin Ylex schien ihn von Beginn an in Ordnung zu finden. Sie überschlug sich nicht vor Freude, aber sie akzeptierte seine Nähe, obwohl sie sonst sehr penibel auf ihre Individualdistanz achtet und diese auch durchsetzt, wenn es sein muss. Yaro schafft es übrigens immer



wieder aufs Neue, uns zu verblüffen – er darf inzwischen ab und zu sogar Kontaktliegen. Er begleitete Bettina beinahe täglich zur Arbeit ins Tierheim. Schnell zeigte sich, dass Yaro mit beinahe allen Hunden verträglich ist. Besonders mit Welpen ist Yaro sehr behutsam und zeigt grosses Feingefühl. Zudem zeigt er sich total unkompliziert im Büro oder bei den täglichen Zugfahrten. Ein wirklich angenehmer Weggefährte; wenn er doch nur nicht so an der Leine ziehen würde und sich auf Kommando im Zug hinlegen könnte!

Für uns war klar, dass wir ihn nicht einfach wieder zurückgeben konnten. Es folgten viele intensive Gespräche und Abklärungen. Wir hatten grosses Glück, dass uns das Tierheimteam einige Tage den Rücken freihielt und wir uns so über einiges definitiv klar werden konnten: Wollten wir wirklich einen so grossen Hund? Können

wir überhaupt zwei Hunden gerecht werden? Finden wir Ferienplätze für zwei Hunde?

Ja, ja und ja, da waren wir uns einig. Wir hatten bereits vor Yaros Auftauchen über einen Zweithund gesprochen. Wir hatten bereits damals die Idee, dass wir einen grösseren Hund dazu nehmen möchten. Auch die (für unsere Verhältnisse) gigantische Grösse Yaros war grundsätzlich kein Problem, nur ein grösseres Auto müsste her – wollten wir ja eh. Wir sind zu zweit und beide dem Hundesport verschrieben, da wäre ein zweiter Hund eine neue Herausforderung – war ja eh der Plan. Auch eine Ferienbetreuung fand sich rasch. Wir fanden nichts, was dagegen sprach. Im Gegenteil, Yaro erfüllte alle Kriterien, um perfekt in unser Leben zu passen; er ist voller Leben und zugleich sanft und verschmust, sehr menschenorientiert und einem grossen «will to

please». Dann die entscheidende Frage: Können wir auch zwei Hunde mit zur Arbeit nehmen? Und auch diese Frage konnten wir bald bejahen, bei Bettina war es kein Problem und auch mein Chef hatte nichts gegen einen zweiten Pudel. Auf einmal passte alles zusammen und Yaro durfte bleiben.

So kam dieser rote, schöne Grosspudel zu uns. Yaro macht seither unglaubliche Fortschritte in alle Richtungen. Bettina arbeitet mit ihm in der Sparte Begleithund und bald auch im Agility. Das Leinenlaufen klappt heute wunderbar. Seit Yaro zudem gemerkt hat, dass wir tatsächlich jeden Tag mehrmals rausgehen, um zu laufen, spielen, Velo zu fahren oder zu schwimmen, ist er viel ausgeglichener geworden.

Yaro darf auch bei mir ins Büro, in die Kinder- und Jugendfachstelle. Als Erstes macht er jeden Morgen seine



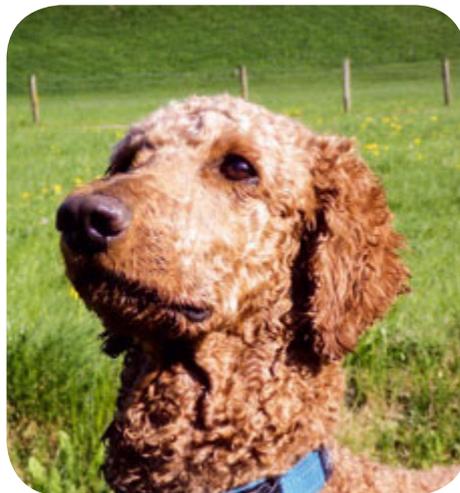
Yaro ist ein guter Schwimmer.



Yaro und Ylex.

Runde durch die Büros, sagt allen Guten Morgen und holt sich seine Streicheleinheiten. Zusammen mit Ylex begrüsst er alle, die die Fachstelle betreten. So aufgeregt, beinahe schon hibbelig Yaro zu Beginn auch war, so ruhig war er von Anfang an in Anwesenheit von Kindern und Jugendlichen. Er liebt es, gestreichelt zu werden; er scheint nie genug davon zu bekommen.

Wir kamen auf die Idee, diese Anlagen unseres neuen Hundes zu nutzen und meldeten uns für den Ausbildungslehrgang des «Prevent a Bite» (PAB) an, der Bissverhütung des Berner Tierschutzes. Das Ziel von PAB-Einsätzen ist es, Unfälle zwischen Kind und Hund zu vermeiden. Prevent a Bite übt mit Kindern die wichtigsten Verhaltensregeln im Umgang mit bekannten und fremden Hunden. Korrektes Verhalten bei Begegnungen



Yaro ganz aufmerksam!

mit Hunden kann Kinder vor Unfällen schützen.

Nach den Trainings folgte die Abschlussprüfung, und all dies absolvierte Yaro mit erstaunlicher Leichtigkeit; wir schienen seine Berufung gefunden zu haben. Inzwischen ist

Yaro ein ausgebildeter Hund des PAB und erfolgreich im Einsatz. Yaro zeigt sich einfühlsam und sanft, so nimmt er auch den Ängstlichsten die Angst vor seiner Grösse. Dabei bringen seine weichen Locken und sein Dauer-Wedel-Schwanz die Kinder immer wieder zum Staunen.

Nun ist es bald ein Jahr her, dass Yaro in unser Leben trat. Er ist ein gutes Beispiel dafür, dass Tierheimhunde sehr wohl tolle Hunde sein können. Wir wussten nichts aus seiner Vergangenheit und trotzdem freuen wir uns auf die Zukunft mit ihm, denn unser «Secondhand-Hund» ist definitiv das Beste, was uns passieren konnte.

*Réjane und Bettina Zumbrunnen
mit Yaro und Ylex
Copyright Bilder R. Zumbrunnen*

Komplementärmedizin für Tiere

Teil 1: Klassische Homöopathie



Dr. med. vet. Oskar Luder
Tierarztpraxis DuoVet,
Säriswil

Die Homöopathie regt die Selbstheilungskräfte des Patienten durch die Verabreichung von speziell zubereiteten Arzneimitteln an. Bereits Samuel Hahnemann, der Begründer der Homöopathie, hat homöopathische Arzneimittel erfolgreich zur Behandlung von kranken Tieren verwendet. Neben akuten Krankheiten lassen sich vor allem auch chronische Krankheiten und Verhaltensstörungen therapieren. Auch Tiere, welche immer wieder an derselben oder an wechselnden Krankheiten erkranken, eignen sich für eine homöopathische Therapie. In den letzten Jahren erfreute sich die Homöopathie auch in der Nutztiermedizin grosser Beliebtheit. Die auch in der Veterinärmedizin zunehmende Problematik der Antibiotikaresistenz, die Wartezeiten für tierische Produkte nach dem Einsatz von schulmedizinischen Medikamenten sowie die Lebensmittelsicherheit lassen den Einsatz von homöopathischen Arzneimitteln bei Nutztieren als sinnvoll erscheinen. Dank der Homöopathie können Antibiotika restriktiver und gezielter eingesetzt werden. Zudem werden die Abwehrkräfte des Organismus gestärkt, wodurch der Organismus allgemein weniger krankheitsanfällig wird. Die Homöopathie eignet sich auch zur Behandlung von Krankheiten, welche ganze Tiergruppen oder eine ganze Herde betreffen (z. B. Rinder Grippe, erhöhte Zellzahlen in der Milch). Selbstverständlich müssen zuerst alle andern krankheitsfördernden

Faktoren, wie schlechtes Stallklima, Fütterungsfehler und Haltungsfehler korrigiert werden.

Wie jede andere Therapieform hat auch die Homöopathie ihre Grenzen. Oft zeigt ein Patient zu wenig ausgeprägte Symptome, um ein passendes homöopathisches Arzneimittel gemäss dem Ähnlichkeitsgesetz zu finden. Die grösste Schwierigkeit in der Tierhomöopathie besteht in der Beobachtung und Interpretation der Symptome des erkrankten Tieres und im Auffinden der richtigen Arznei.

Wie sieht eine homöopathische Behandlung aus?

Vor jeder homöopathischen Behandlung wird ein Tier gründlich untersucht und eine Diagnose gestellt. Bei bereits schulmedizinisch abgeklärten Fällen fällt diese Untersuchung nur kurz aus. Danach wird eine sogenannte homöopathische Fallaufnahme gemacht, d. h. der Tierbesitzer wird über den Patienten befragt. Dabei interessieren bei akuten Krankheiten nebst der Krankheitsursache alle Symptome, die seit der Entstehung der Krankheit aufgetreten sind. Zeigt das Tier irgendwelche Verhaltensänderungen, nimmt es bestimmte Körperpositionen ein, was lindert und was verschlimmert die Beschwerden usw. Bei chronischen Krankheiten interessiert das Tier als Ganzes: Wie ist sein Charakter? Wie verhält sich das Tier gegenüber Menschen, Art-

genossen und andern Tieren? Welches Temperament hat es, wie ist sein Appetit, sein Durst, Schlafgewohnheiten, Verhalten in Stresssituationen, Ängste? Wodurch werden die Symptome gebessert oder verschlimmert?

Anhand dieser Befragung und den ärztlichen Beobachtungen des Patienten wird versucht, ein zum Krankheitsbild des Patienten passendes homöopathisches Mittel zu finden. Für die Fallaufnahme eines akuten Falles werden ca. 15 Minuten benötigt, bei einem chronischen Fall gut eine Stunde. Bei Nutztieren braucht eine homöopathische Fallaufnahme in der Regel etwas weniger Zeit.

Homöopathische Selbstbehandlung durch Tierbesitzer?

Homöopathie ist eine äusserst anspruchsvolle Heilmethode. Sie erfordert nebst einer guten medizinischen Erfahrung grosses Wissen über die Theorie der Homöopathie, über die Beurteilung des Krankheitsverlaufs und über chronische Krankheiten und setzt gute Arzneimittelkenntnisse voraus. Deshalb sind der Selbstbehandlung durch den Tierbesitzer Grenzen gesetzt. Die Selbstbehandlung mit Homöopathie eignet sich dagegen bestens zur Behandlung von einfachen, unkomplizierten akuten Erkrankungen oder als Notfallapotheke. Wir haben Ihnen einige empfehlenswerte Bücher für Klein- und Grosstiere angegeben (S. 29). Landwirte finden



im Handbuch zur homöopathischen Stallapotheke nützliche Hinweise für die Behandlung von Krankheiten bei landwirtschaftlichen Nutztieren.

Hintergründe – Geschichte der Homöopathie

Die Homöopathie basiert auf den Beobachtungen des deutschen Arztes Samuel Hahnemann, welcher 1755 in Meissen geboren wurde und 1843 in Paris gestorben ist. Nach dem Medizinstudium war Samuel Hahnemann zuerst als praktischer Arzt tätig. Doch er war von der damaligen Medizin, welche aus drastischen Brech- und Abführkuren, aus exzessivem Aderlass und aus fragwürdigen und giftigen Medikamenten bestand, derart enttäuscht, dass er seine praktische Tätigkeit wieder aufgab. Er gelangte zur Einsicht, dass die damalige Medizin die Patienten eher ins Grab brachte als heilte. Seinen Lebensunterhalt verdiente er sich mit der Übersetzung medizinischer Schriften. Bei der Übersetzung eines Arzneimittelbuches von Dr. Cullen im Jahre 1790 störte ihn dessen Aussage, dass die Wirkung der Chinarinde bei der Behandlung von Malaria auf deren magenstärkende Eigenschaften zurückzuführen sei. Um diese These zu widerlegen, führte Hahnemann einen Selbstversuch durch und prüfte damit die Wirkung von Chinarinde auf den gesunden Organismus. Dazu nahm er täglich eine kleine Menge Chinarinde ein und beobachtete deren Wirkung auf seinen Körper. Nach wenigen Tagen wurde der gesunde Hahnemann langsam krank und entwickelte zu seinem Erstauenen Fieber, Schüttelfrost und andere malariaähnliche Symptome (Krankheitszeichen). Daraus schloss Hahnemann, dass Malaria durch Chinarinde

nicht wegen deren magenstärkenden Wirkung geheilt wird, sondern wegen der Tatsache, dass Chinarinde bei einem Gesunden die Symptome der Malaria hervorruft.

Unermüdlich forschte Hahnemann weiter und führte an sich und seinen Familienmitgliedern Versuche mit verschiedenen Substanzen durch. Zudem sparte er nicht mit Kritik an der damaligen Schulmedizin. Nach mehreren Jahren Forschung schrieb er seine Erkenntnisse über die Homöopathie in seinem Buch „Organon der Heilkunst“ nieder. Besonders intensiv beschäftigte sich Hahnemann auch mit den chronischen Krankheiten. Dank seinen Behandlungserfolgen wurde Hahnemann in ganz Europa bekannt.

Grundprinzipien der Homöopathie

Nach Auffassung der Homöopathie waltet im gesunden Organismus die sogenannte Lebenskraft. Auf den ersten Blick scheint uns dieser Begriff heute veraltet. Dennoch beinhaltet er aber alle Vorgänge (hormonelle, immunologische, neurovegetative etc.), welche unseren Organismus mit all seinen Organen in harmonischer Weise im Gleichgewicht halten. Solange die Lebenskraft im Gleichgewicht ist, fühlt sich der Mensch oder das Tier gesund. Wird die Lebenskraft durch widrige Umstände (z. B. Stress, psychischer Schock, Durchnässung, Erkältung, Unfall etc.) geschwächt, dann gibt sie uns «Warnsignale», die wir als Symptome empfinden und beobachten können: Der Organismus wird krank. Ziel einer homöopathischen Behandlung ist es, die verstimmte Lebenskraft wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Wenn dies gelingt, dann wird der Körper

dank der gestärkten Lebenskraft befähigt, sich selbst zu heilen. Dazu muss einerseits nach dem Ähnlichkeitsgesetz vorgegangen werden und andererseits müssen die Arzneimittel homöopathisch zubereitet worden sein. Nur homöopathisch potenzierte Mittel sind in der Lage, die Lebenskraft zu stärken und Heilung hervorzubringen.

Das Ähnlichkeitsgesetz (Ähnliches mit Ähnlichem heilen) besagt, dass eine Substanz bei der Heilung derjenigen Symptome helfen kann, die sie auch selbst hervorruft. Einen Schnupfen behandelt man demzufolge mit einem homöopathischen Mittel, welches, wenn man es einem Gesunden verabreicht, Schnupfen erzeugen kann. Damit man weiss, welches Arzneimittel welche Symptome erzeugt, führt man sogenannte Arzneimittelprüfungen an gesunden Menschen durch. Man verabreicht gesunden Menschen die zu prüfende Substanz in homöopathischen Dosen und beobachtet, welche Symptome sie an den Prüfpersonen hervorruft. Bei diesen Prüfungen hat man festgestellt, dass jede Substanz in der Lage ist, eigene, spezifische Symptome bei den Prüfpersonen zu provozieren.

Damit nach dem Ähnlichkeitsgesetz behandelt werden kann, müssen zunächst die Symptome am kranken Patienten erfasst werden. Welche Symptome sind seit Krankheitsbeginn am Patienten aufgetreten? Was hat sich am Patienten alles verändert? Dabei sind nicht nur die körperlichen Symptome und die Krankheitsursache wichtig, sondern auch die Veränderungen im Verhalten und die sogenannten Modalitäten (Umstände, welche die Symptome verschlimmern bzw. verbessern).

Deshalb kommt der Beobachtung der Patienten besonders bei Tieren eine



besonders grosse Bedeutung zu. Veränderungen im Verhalten bei Erkrankungen können wir oft beobachten.

Die folgenden zwei Beispiele mögen dies verdeutlichen:

- Beispiel 1: Seitdem die Katze an einer Brustfellentzündung erkrankt ist, liegt sie meist auf der rechten Körperseite und will alleine gelassen werden. Sie bewegt sich nicht mehr, frisst nicht mehr, bringt man ihr aber Wasser, dann trinkt sie gierig (passendes homöopathisches Arzneimittel: Bryonia).
- Beispiel 2: Seitdem die Mast Schweine an Durchfall erkrankt sind, sind sie auffällig aggressiv. Sie beißen sich gegenseitig in die Ohren und Schwänze und suchen vermehrt warme Plätze im Stall auf

(passendes homöopathisches Arzneimittel: Nuxvomica).

Herstellung von homöopathischen Arzneimitteln

Die Ausgangssubstanzen der homöopathischen Arzneimittel stammen von

- Pflanzen: z. B. Arnica, Bryonia (Zaunrübe), Belladonna (Tollkirsche) etc.
- Tieren: z. B. Sepia (Tintenfisch), Lachesis (Schlangengift)
- Mineralien: z. B. Silicea (Bergkristall)
- Metallen: z. B. Cuprum (Kupfer), Aurum (Gold), Argentum (Silber) etc.

- Krankheitsprodukten: z. B. Tuberculinum bovinum (aus tuberkulösen Abszessen von Rindern).

Zur Herstellung von homöopathischen Arzneimitteln werden diese Ausgangssubstanzen verdünnt und verschüttelt. Feste Substanzen werden verdünnt und verrieben. Durch diesen Prozess, das sogenannte Potenzieren, wird die Wirkung der Arzneimittel verfeinert und verändert und der Einfluss auf den Organismus verstärkt. Homöopathische Arzneimittel haben demnach andere Wirkungen auf den Organismus als die Ausgangssubstanzen und sind in der Lage, die Selbstheilungskräfte des Organismus anzuregen.

Literaturempfehlungen

Verletzte Tiere homöopathisch behandeln – der Wegweiser, wenn's brennt

Die häufigsten Verletzungen bei Katze, Hund und Pferden homöopathisch behandelt. Keine homöopathischen Vorkenntnisse nötig. Tierarten: Katze, Hund, Pferde.

Autoren: M. Bär, D. Reiwald, ISBN: 978-3-033-01151-9, Preis: ca. Fr. 24.–

Handbuch zur homöopathischen Stallapotheke

Dieses Buch eignet sich vorzüglich zur homöopathischen Behandlung von häufig vorkommenden Krankheiten bei unseren Nutztieren. Dr. Oskar Luder hat als Autor an diesem Buch mitgearbeitet. Tierarten: Nutztiere: Rinder, Schweine. ISBN-13: 978-3-033-01106-9, Preis: Fr. 77.–

Klassische Homöopathie verstehen

In diesem Buch wird auf einfache Weise erklärt, was Homöopathie ist und wie sie sich von der Schulmedizin unterscheidet.

Autoren: H. Grollmann, U. Maurer, ISBN-10: 3952100404

Homöopathische Selbstbehandlung in Akutfällen

Empfehlenswertes Buch zur Selbstbehandlung von akuten Krankheiten beim Menschen.

Autoren: H. Grollmann, U. Maurer, ISBN-10: 3952100412

Alle erwähnten Bücher und homöopathische Apotheken können im Fachhandel oder über die Tierarztpraxis DuoVet in Säriswil bezogen werden.

Tierarztpraxis DuoVet, Heidmoosweg 19, 3049 Säriswil, www.duovet.ch
Tel.: 031 387 59 00, Fax: 031 387 59 30, Mail: saeriswil@duovet.ch

MELDESTELLE FÜR **FINDELTIERE** IM KANTON BERN



VERMISST: 0900 1844 00 (1.95 FR/MIN)

GEFUNDEN: 0800 1844 00 (KOSTENLOS)

Berner Tierschutz
Oberbottigenweg 72, 3019 Oberbottigen
Fax 031 926 20 96
www.bernertierschutz.ch

Berner
Tierschutz



KMU-Verzeichnis



**Strassentierhilfe
Türkei**
Annemarie Özdemir
3075 Rüfenacht



**Lisa - noch im Tierheim
Oberbottigen!**

**Berner
Tierschutz** 

Oberbottigenweg 72
3019 Oberbottigen
Telefon 031 926 64 64
www.bernertierschutz.ch



**Rocky - noch im Tierheim
Oberbottigen!**



Zoo Roco
Zoo Roco
Bielstrasse 40d
3250 Lyss
032 384 02 82
www.zoo-roco.ch



**Neela - noch im Tierheim
Oberbottigen!**

Seelenverwandt
Naturtherapie für Mensch und Tier

Mentales Heilen • THEKI® • Shibashi • Tiertherapien

Naturtherapie
Brigitte Reichenbach
026 675 59 60
info@seelenverwandt.ch
www.seelenverwandt.ch



**SMS-Spende
CHF 5.-
GIVE BT an 488**



Nelly's Chatzehus
Der etwas andere Geschenkladen

Rita Zimmermann
Schlossgasse 10
3280 Murten
Telefon 026 670 35 11
www.chatzehus.ch
mail@chatzehus.ch

Mehr Informationen
über uns

4 Hunde

finden Sie auf
www.bernertierschutz.ch



Günstig
und
einfach
drucken

prinzessin.ch



**Benji - noch im Tierheim
Oberbottigen!**

**AUF DIESER SEITE KÖNNTE IHR
EINTRAG STEHEN!**

Neu in der Berner Tierwelt: Kleininserate mit Ihrem Logo.

Interessiert? Kontaktieren Sie uns! ins.tierwelt-be@jordibelp.ch, 031 818 01 17

Dein Pelz kostet mein Leben!



Pelzfarmen sind grausam!

www.bernertierschutz.ch

Berner
Tierschutz

